Wo der Geist Gottes ist,
da ist Freiheit.
(2. Korinther 2,17)
Monatsspruch Oktober

Jahresbericht der Evangelischen Gemeinde zu Düren
zur Gemeindeversammlung am Reformationsfest, am 31. Oktober 2016
in Verantwortung der Vorsitzenden des Presbyteriums
Pfarrerin Vera Schellberg

Was hat das Leben und die Arbeit der Gemeinde in den letzten 12 Monaten geprägt? Was war wichtig? Was wollen wir festhalten?
Im Jahresbericht blicken wir zurück. In diesem Jahr fällt dieser Rückblick zusammen mit dem Beginn des Jubiläumsjahres 500 Jahre Reformation.
Was gibt es da zu feiern? Das wird uns in der nächsten Zeit beschäftigen, nicht ohne auch die Schatten der Reformation und die bleibenden und heutigen Herausforderungen mit zu bedenken.
Natürlich gibt es schon Planungen und Termine.

Termine Reformationsjubiläum:	
24.-28. Mai	Kirchentag in Wittenberg und Berlin
9. Juli	Gesamtgemeindliches Gemeindefest
1.-3. September	Reformationssynode in Rheydt
10. September	Fest im Brückenkopfpark
31. Oktober	Gemeindeversammlung mit Präsentation einer Collage zum Thema „Freiheit“



soll als Logo und Motto - auf 500 Jahre Reformation hin verändert -aufgenommen werden und uns auch durch dieses Jubiläumsjahr begleiten. Mit diesem Motto werden wir selbstkritisch fragen, was wir ändern sollten. Bei dieser Frage hoffen wir darauf, dass auch andere aus den ökumenischen, den christlich-islamischen und jüdischen, den politischen Bezügen vor Ort und unsere Partner in andern Kontinenten uns mit ihren Positionen und Anregungen kritisch begleiten. Das Motto ist zugleich Ausdruck der Verpflichtung der Gemeinde und von uns allen als ChristInnen, dass wir nicht schweigen, sondern –der Reformation getreu - immer wieder Veränderungen überall da anstoßen und mit gestalten, wo Menschen *unterdrückt, ausgebeutet oder verdummt werden*.
Mit Blick auf das Reformationsjubiläum werden in diesem Jahresbericht Gedanken von Martin Luther *zur Freiheit eines Christenmenschen* mit aufgenommen, die auch nach vorne weisen können.

1. Unsere Grundlage: JedeR ist gut angesehen ganz gleich, ob er (sich) zu den gut Angesehenen zählt oder auch nicht

Als Zuständige für die Offene Jugendarbeit in den verschiedenen Bereichen unserer Gemeinde fragt Pfarrerin Karin Heucher im Schwerpunkt des aktuellen Gemeindebriefes: Was hätte Martin Luther Jugendlichen von heute zu sagen? Und formuliert: Den täglichen Druck und die Angst, am Ende schlecht dazustehen, könnte Luther gut verstehen. Und er würde sicher von seiner kostbaren Entdeckung erzählen, dass da eine große Liebe ist - Gottes Güte -, die uns Menschen in unserem Leben trägt und niemals aufgibt, egal was andere von uns denken und sagen.

Luther schreibt: *Wohlan, mein Gott hat mir …*
ohne alles Verdienst,
rein umsonst und
aus lauter Barmherzigkeit
durch und in Christus
einen vollkommenen Reichtum aller Rechtschaffenheit und Seligkeit geschenkt,
so dass ich künftig weiter nichts mehr nötig habe
als zu glauben,
es sei so.

Ein Befreiungsakt, ein neu gefundenes Selbstverständnis und Selbstbewusstsein spricht aus diesen Zeilen. In Auseinandersetzung mit sich selbst, mit seinem eigenen Tun und Versagen, mit gesellschaftlichen und kirchlichen Missständen seiner Zeit und im Lesen der biblischen Erzählungen von Gott, hat er Glauben neu gefunden und aus dem Glauben heraus dieses neue Selbstverständnis – befreit von der Angst nicht zu genügen und am Ende keinen Platz zu haben und außen vor zu stehen.

In unserer Zeit ist es für die meisten nicht die Angst vor dem Urteil Gottes, die sie unter Druck setzt. Die Frage ist heute, wie barmherzig wir uns selber beurteilen. Groß ist der Druck, ob wir in den Augen anderer bestehen – Manchmal unbarmherzig ist der Zweifel daran, ob wir in den tatsächlichen oder empfundenen gesellschaftlichen Anforderungen bestehen können.

In unserem sonntäglichen und alltäglichen Gottesdienst wollen wir dieser Barmherzigkeit Gottes uns anvertrauen und uns davon ausgehend sagen lassen, wer wir sind.
Immer wieder vor uns lag im zurückliegenden Jahr und liegt auch weiterhin die Aufgabe, daran mitzuwirken,
dass Menschen diese Barmherzigkeit erleben, die als Geschenk gibt, was sowieso niemand sich verdienen kann und was wir andersherum auch nicht verspielen können: Du bist als Mensch gewürdigt, als Person geachtet und in deiner Individualität wertgeschätzt – du genügst!
Und dass Menschen das glauben können für sich selbst und für die, die ihnen nahestehen, für die Ferneren und die, die ihnen fremd sind.
Gottesdienst ist wichtig – Sollen wir das mit einem Ausrufezeichen oder Fragezeichen versehen? Der **Arbeitskreis Innenstadt** sucht das Gespräch mit denen, die Gottesdienste besuchen und mit denen, die von sich sagen, ich bin kein Gottesdienstbesucher. Wir möchten mit denen reden, die kommen würden und denen, die Gottesdienst auch wichtig finden, aber … nicht kommen und mit denen, die bestimmte Erwartungen haben, die zurzeit nicht erfüllt werden. Vielen Menschen ist Gottesdienst wichtig sonntäglich oder in bestimmten Lebenssituationen, zu bestimmten Festen oder ab und zu, einfach so. Im zurückliegenden Jahr haben wir 281 Gottesdienste gefeiert an Sonn- und Feiertagen. Außerdem gab es Tauf- und Kindergottesdienste. 250 Gottesdienste wurden gefeiert, anlässlich einer Beerdigung und 31 anlässlich von Eheschließungen.
Viele Gelegenheiten, an denen wir unseren Glauben zur Sprache gebracht und gemeinschaftlich gefeiert haben.
Glaube auf dem Weg in Form einer Wanderpredigt zur Sprache gebracht haben an einem Sonntag 35 Teilnehmer von 5 bis 75 erlebt. Sie sind von Kleinhau über Brandenberg nach Bergstein gegangen mit einer biblischen Geschichte im Gepäck, die an verschiedenen Stationen weiter erzählt wurde.

2. Der Zuspruch: Du bist Du, das ist der Clou

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls,
keine Laune der Natur,
ganz egal, ob du dein Lebenslied

in moll singst oder dur
Du bist ein Gedanke Gottes,
ein genialer noch dazu –
Du bist Du. Das ist der Clou

bringt als Lied das bedingungslose „Ja“ Gottes zu jedem einzelnen als Individuum zum Ausdruck. Gerne wird es in **Tauf- und in Konfirmationsgottesdiensten** gesungen. Unsere gemeindliche Statistik zeigt, dass wir 180 Kinder, Jugendliche und Erwachsene getauft haben und dass sich 154 Jugendliche nach einer 1-1,5 jährigen Konfirmandenzeit für die Konfirmation entschieden haben. Etwa 40 Jugendliche haben im Juni dieses Jahres nach ihrer Konfirmation an der Teamerschulung in Schlagstein teilgenommen. Viele von ihnen engagieren sich, manche schon seit mehreren Jahren, ehrenamtlich in der Gemeinde. Der Beitrag, den die jugendlichen Teamer gerade auch auf den Konfi-Fahrten, leisten, ist unschätzbar wertvoll. Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr die Musical-Freizeit vom 7.-12. Oktober auch von Teamern begleitet. Oft gelingt es, unterstützt von den Teamern, dass Jugendliche gute Erfahrungen im Miteinander machen. Mit Rückenwind und tollen Erfahrungen sind 35 Jugendliche unserer Gemeinde aus der Sommerfreizeit zurückgekommen, hatten in Südfrankreich am wunderschönen, extrem blauen See lac du saint croix tolle zwei Wochen verbracht, mit Ausflügen an das Mittelmeer und in den gewaltigen Canyo du verdon. Mit den Franzosen hat die ganze Gruppe bei den Anschlägen von Nizza gefühlt und Anteil genommen, sich aber nie geängstigt.
In die Gestaltung der 10 Konfirmationsgottesdienste haben die 14jährigen ihre Erfahrungen und Positionen eingebracht und zum Beispiel in einem dieser Gottesdienste formuliert:
„Wir finden, dass man individuell bleiben muss und zum Beispiel das anziehen soll, was man selber mag. Dass man nicht dem Trend nachgeht, sondern bleibt, wie man ist und den Mut hat zu sich zu stehen. Wir wollen uns selber und uns gegenseitig so akzeptieren, wie wir sind.“ Als ihren Glauben haben sie formuliert:
„Wir glauben, dass Gott der Ursprung von allem ist und uns alle erschaffen hat: Menschen, die verschiedenen Glauben haben, aus verschiedenen Ländern kommen, Freunde und Feinde. Gott mag uns trotzdem alle gleich, egal wie verschieden man ist, auch wenn man nicht alle mag oder kennt. Wir glauben, dass Gott uns Menschen viel Wert gibt und nicht will, dass wir uns anderen Menschen als Knechte unterordnen. Man soll das tun, was man selber will.“

Luther sagt das so: *Damit wir gründlich erkennen, was ein Christenmensch ist, und wie es um die Freiheit stehe, die ihm Christus erworben und gegeben hat, wovon Sankt Paulus viel schreibt, will ich diese zwei Sätze aufstellen:*
Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge
und niemand untertan.
Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge
und jedermann untertan.
Diese zwei Sätze sind klar bei Sankt Paulus zu finden:
„Ich bin frei in allen Dingen
und habe mich zu jedermanns Knecht gemacht“; ebenso:
„Ihr sollt niemand zu etwas verpflichtet sein,
außer dass ihr euch untereinander liebet.

3. Musik bringt Menschen zusammen

Von den Kindergartenkindern bis zu Erwachsenen brachten 80 Beteiligte am 7. und 8. November 2015 das Musical „Kwela, Kwela“ in zweimal ausverkaufter Christuskirche zur Aufführung. Die Aufführung war der abschließende Höhepunkt eines Projektes, das fast das ganze Jahr durchzogen und viele Gemeindegruppen erreicht hatte.

Kontinuierlich kommen unter der Leitung von unserem Kantor Stefan Iseke im Haus der Evangelischen Gemeinde im Sing- und Spielkreis, im Kinder- und im Jugendchor, so wie in

der Kantorei Menschen zum Singen zusammen. Auch in Nörvenich mit Franz Josef Brings und in Birkesdorf mit Andrea Eich kommen Jugendliche und Erwachsene zum Proben zusammen und bringen sich in die Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerten ein. Auch der Posaunenchor unter der Leitung von Christa Stenzel und viele Einzelne haben Gottesdienste durch musikalische Beiträge bereichert.

Ein Konzert mit Chormusik, Orgelmusik und Gedichten zu Abend und Nacht, konnte noch von der Evangelische Kantorei, Klaus Kenke als Sprecher und Stefan Iseke an der Orgel aufgeführt werden, bevor dann in den Tagen vor Heiligabend die Orgel still gelegt und eingerüstet werden musste.

Der Orgelsachverständige der Landeskirche hatte festgestellt, dass große Orgelpfeifen vorne in der Orgel sich aus der Verankerung zu reißen drohten.
Erst kurz nach Ostern konnte die Orgel wieder freigegeben werden.
Ein großer Dank gilt dem Förderkreis Musik in der Christuskirche, der mit Unterstützung durch unsere Fundraiserin Hille Richers innerhalb eines dreiviertel Jahres über 33.000-Euro an privaten Spendengeldern eingeworben hat, womit ein großer Teil der Kosten abgedeckt werden kann.

Die kulinarische Orgelnacht war erstmals mit einem anderen Instrument (Harfe) zusammen an zwei Terminen, ausverkauft.
Auch im Gemeindezentrum in Birkesdorf kam der Französische Abend mit musikalischen, kulinarischen und literarischen Spezialitäten gut an.

Wir freuen uns, dass die Jochen Hoffmann, Sabine Lenz und Tanja Wollert am regionalen C-Kurs zur Ausbildung nebenamtlicher KirchenmusikerInnen teilgenommen und die Zwischenprüfung bestanden haben. Auf diese nebenamtlichen KirchenmusikerInnen sind wir bei unseren zahlreichen Gottesdiensten angewiesen.

Ganz andere Musik, Rap, war im **Multi Kulti** in besonderer Weise geeignet, Kinder und Jugendliche mit und ohne Handicap in einen gemeinschaftlichen Zusammenhang zu bringen. Sie erarbeiteten zusammen einen Song, lernten sich in ihrer Verschiedenheit kennen und nahmen Rücksicht aufeinander. Im Gesang erlebten die Kinder und Jugendliche sich neu und lernten, auf sich und andere zu hören. Dabei lernten die Kinder z.B. auch, ihre Emotionen über die Stimme zu verarbeiten und auszudrücken und hatten zusammen sehr viel Spaß. Mit ihren Songs stellten sie die Wichtigkeit von Freundschaft heraus und erzählten darin von ihren Träumen, Wünschen und auch Ängsten.

Mit dem, aus Spenden finanzierten, Projekt: Integration durch Musik "Erzähl mir was von dir / gemeinsam Brücken bauen und Wege finden" eröffnet das MultiKulti seit Juni jugendlichen Flüchtlingen und Jugendlichen des Jugendzentrums die Möglichkeit, gemeinsam Musik zu machen und darüber einander zu begegnen und kennenzulernen. (Musikaufnahmen, Songwriting und Jam Session).

Auch die Proben zum Musical Schach 2.0 haben Jugendliche in guter Gemeinschaft zusammen gebracht, die in Düren geboren und aufgewachsen sind und andere, die zum Teil erst vor kurzem aus Afghanistan, dem Irak und Indien nach Düren gekommen sind. Das Musical kommt am 5. November um 16.00 Uhr in der Christuskirche zur Aufführung.

4. Unser Ziel: Niemand auf verlorenem Posten zurück lassen

In der **Offenen Jugendarbeit** im Jugendheim Düren Ost, im Multi Kulti, bei den Rüttger-Kids, im Pavillon in Mariaweiler und im Chill out in Nörvenich bieten Hauptamtliche Kindern und Jugendlichen eine verlässliche Anlaufstelle. In den Häusern und im Sozialraum kümmern sich die MitarbeiterInnen um die Belange der Kinder und Jugendlichen und stehen ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung. Wir sehen, wie wichtig es ist, Orte zu schaffen und

Räume zu gestalten, an denen Kinder und Jugendliche ohne Zwang und Druck sein können und wo Erwachsene mit ihnen und für sie Angebote zu machen, die ihnen gut tun. Zu den Angeboten der Freizeitgestaltung gehört ergänzend die Beratung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen oder auch der Eltern in den verschiedenen lebenspraktischen Fragen und Anliegen im Zusammenhang mit Ämtern und Behörden.
Das erklärte Ziel, keinen zu verlieren, fordert Geduld, Professionalität und eine große Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Kindern und Jugendlichen, die zum Teil mit viel Frustration, belastenden Erfahrungen und hohem Konfliktpotential kommen.
Bewundernswert zuzusehen, wie zum Beispiel Roberto Böhnke die Breakdance Gruppe der Jungen begleitet und immer wieder zum Üben und für Auftritte zusammen bringt. Ein Zutrauen zu deren Fähigkeiten und Verlässlichkeit, die die Kinder und Jugendlichen stärkt.
Als notwendige Ergänzung der Offenen Arbeit in der KOT Düren Ost konnte in Kooperation mit der Stadt das Projekt **„Jetzt oder nie – Wege für Kids“** für die nächsten Jahre gesichert werden. Seit dem 1. Januar diesen Jahres ist die zuletzt vakante Stelle nach gut 10 Monaten endlich wieder besetzt. Kerstin Steiner fördert und stärkt in diesem Projekt insbesondere Kinder und ihre Familien, die sonst von Hilfsangeboten kaum erreicht werden.

Alle Mitarbeiterinnen in unserer **Kindertagesstätte** sind im zurückliegenden Jahr im Rahmen einer gemeinsamen Fortbildung zu zertifizierten MarteMeo-Praktikerinnen ausgebildet worden. Als Erwachsene in Beziehung zu den Kindern, diese darin zu unterstützen, dass sie ihren Zielen aus eigener Kraft nachgehen und sich gut entwickeln können war der Inhalt dieser Fortbildung.
Eine Herausforderung bleibt, bei der Altersspanne von 0-6 Jahren, jedem Kind gerecht zu werden.
Hier wurde die Arbeit mit den Vorschulkindern, als Programm für die Großen und Zeit, in der die Jüngeren mal unter sich sind, weiter entwickelt. Neben Angeboten mit Stift und Papier, mit Vorlesen, Zuhören und Erzählen gehört dazu: gemeinsam Theater spielen, zusammen auf Exkursion zu gehen (z.B. Gymnicher Mühle, Stadtbücherei, Rathaus, …) und die Polizei und die Feuerwehr zu besuchen. Experimente mit Wasser, Feuer, Luft und Erde, Backen, Töpfern, Malen, Basteln, Spielrunden, Bewegungsbaustelle und Motorik-Turnstunde ergänzen das Programm.
Ein besonderes Highlight für die Kinder ist die mehrtägige Übernachtungsfahrt nach Schlagstein, die den Abschluss der Kindergartenzeit bedeutet.
Im Übergang zur Grundschule und dem Abschied vom Kindergarten, war die Frage: „Was ist das wichtigste, wenn ihr jetzt zur Schule geht?“ Jedes Kind konnte bei dem Blick in eine geheimnisvolle Schachtel entdecken: „Das bin ja ich“.
Bei allem, was wir den Kindern mitgeben, ist dieses Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen – nicht nur für die Schulfähigkeit - wichtig.

Zehn jähriges Jubiläum hat am 3. September die **Offene Ganztagsgrundschule** an der Martin-Luther-Grundschule gefeiert.
Seit 10 Jahren betreuen 8 Erzieherinnen, unterstützt von Hausaufgaben- und Küchenkräften, 100 Kinder in 4 Gruppen. Neben ihrer festen Gruppe, in der die Kinder verlässliche Bezugspersonen haben, können die Kinder verschiedene musikalische, kreative, sportliche Angebote in AGs wählen. Nicht einfach ist es, in dem großen Rahmen auch Rückzugs- und Ruheräume zu schaffen. Wert legen wir darauf, dass die Kinder Freiraum haben zum Spielen, nach eigenen Ideen, nach Lust und Laune.
Konfrontiert sind wir mit einer Zahl von Anmeldungen, die über die zur Verfügung stehenden Plätze weit hinaus geht. Berufstätigkeit, Unterstützung bei den Hausaufgaben und dem Lernen der deutschen Sprache, das soziale Miteinander und Entlastung in der Alltagsbewältigung sind Gründe für die Anmeldung. Die Herausforderung lässt sich klar umreißen: Der Ausbau der Ganztagsbetreuung von Kindern muss sicher weiter gehen. In der Schule gibt es keinen freien Raum. Eltern sind schon mit der Anmeldung von Gesprächsbedarf auf den Bürgermeister zugegangen.

Unabhängig von dem Angebot in der Offenen Ganztagsgrundschule, sind wir an acht Orten im Stadtgebiet daran beteiligt Hausaufgabenhilfe für Kinder und junge Jugendliche zu organisieren. Praktisch überall, wo uns Grundschulkinder begegnen, ist das eines der gewünschten Angebote und das geht anderen in der Kinder- und Jugendarbeit nicht anders – von dem kommerziellen Nachhilfemarkt ganz abgesehen. Das gilt es wahrzunehmen und darüber nachzudenken, wie - den Kindern gerechte - Bildung in der Schule aussehen müsste, die nicht bei so vielen das Gefühl, es nicht zu schaffen, aufbaut. Druck in der Schule nimmt Kindern Zeit zum freien Spielen und zum spielerischen Lernen. Durch die, als „Inklusion" bezeichnete, Idee der Teilhabe von allen Kindern im Regelsystem, wird die Herausforderung noch deutlicher.

5. Zeiten der Übergänge brauchen unsere Achtsamkeit ganz besonders und manchmal hilft Beratung

Zu unseren Angeboten der Stärkung von Kindern, Jugendlichen und Eltern gehört die Erziehungs-, die Kinder- und Jugendberatung des **Psychologischen Beratungszentrums.**

Die Mitarbeitenden des Psychologischen Beratungszentrums haben ihren diesjährigen Jahresbericht ganz dem Thema „Übergänge" gewidmet. Das Thema Übergänge ist zentraler Bestandteil unserer Arbeit heißt es da und zugleich aktuell auch Spiegelbild von Teamprozessen. Generationenwechsel prägt nicht nur das Psychologische Beratungszentrum, wo Gabriele Borchers die Leitung neu übernommen hat, sondern auch das Büro für **Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung**, wo sich Achim Biergans und Silke Strunk diese Aufgabe, teilen.
In der **Verwaltung** hat, nach dem Weggang von Robert Kurz, die langjährige Mitarbeiterin Stephanie Keimer im Juli die Aufgabe der Verwaltungsleitung neu übernommen. Im Team mit den leitenden Mitarbeitenden im Personal- und im Finanzbereich werden alle wichtigen Fragen gemeinsam beraten. Die Stellvertretung in der Leitung der Verwaltung bleibt in den bewährten Händen von Friedhelm Schreckenberg. Mit der Umstellung auf das neue kirchliche Finanzwesen sind wir alle in der Verwaltung und im Leitungsorgan auch in diesem Jahr noch in dem Prozess der Gestaltung des Übergangs.

Übergänge sind auch in unserer **Bezirksarbeit** immer wieder zu gestalten: In Schlich oder in der Innenstadt und in Nörvenich, wo langjährige PresbyterInnen bei der letzten Presbyterwahl ausgeschieden sind, weil sie sich anderen Aufgaben zuwenden möchten oder altersbedingt den Stab an Jüngere weiter gegeben haben. Generationenwechsel gibt es in Merzenich, wo Kindergottesdienstkinder, jugendlich geworden, aus dem Angebot raus wachsen. Zum Abschied gab es noch eine schöne Wanderung durchs Venn mit dem pensionierten Pfarrer Dieter Schmitten. In Buir wurde das Konzept des Kindergottesdienstes geändert. Statt monatlicher Kindergottesdienste gibt es jetzt 4-5 x im Jahr in Gemeindehaus und Kirche die **„Regenbogenzeit"**. Die Änderung wird gut angenommen, und „wir haben neuen Schwung bekommen" ist die Erfahrung. Mit der Übernahme der neuen Aufgabe der gemeindlichen Jugendarbeit, hat Pfarrer Martin Gaevert einen Teil der bezirklichen Aufgaben abgegeben an den Diakon Joscha van Riesen. Joscha van Riesen ist seit diesem Jahr als neuer Mitarbeiter in unserer Gemeinde tätig und ergänzt als Kollege das Team der PfarrerInnen. Zu seinen Aufgaben gehört Gemeindearbeit in Nideggen, Schulgottesdienste im Bezirk Kreuzau, ein Glaubenskurs für Flüchtlinge, die daran interessiert sind, den christlichen Glauben kennenzulernen und der Konfirmandenunterricht für eine kleine Gruppe in der Louis Braille Schule.

Im Psychologischen Beratungszentrum wurden mit neuen MitarbeiterInnen Aufgaben neu verteilt und neue Angebote entwickelt. In der **Erziehungs-, Jugend und Familienberatung** gibt es mit einem neuen Gruppenkonzept, das „Elternkompetenztraining", eine Müttergruppe zum Thema „Energiesparen im

Erziehungsalltag“ und eine Trennungs- und Scheidungs-Elterngruppe „Trennung meistern – Kinder stärken“, die alle in diesem Herbst starten.
In der **Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung** gab es im vergangenen Jahr die Herausforderung, verstärkt Frauen mit Fluchterfahrung zu beraten. Dazu gehört, neben den sprachlichen Anforderungen, vor allem das spezifische Hintergrundwissen zu den unterschiedlichen Kulturen und deren Verständnis zu den Geschlechterrollen.
Jemand aus dem Team nimmt regelmäßig an Treffen der internationalen Frauengruppe des ZSM teil, um Beratung rund um das Thema „Gesundheit und Sexualität“ anzubieten.

Ein Fachtag findet in Kooperation mit der Familienbildungsstätte und dem Zentrum für Sozial- und Migrationsberatung am 29.11.2016 statt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertagesstätten zum Thema „Flucht erfolgreich bewältigen“ .

Fester Bestandteil der diakonischen Arbeit der Evangelischen Gemeinde zu Düren ist seit Jahrzehnten die Vermittlung und Betreuung von **Adoptiv- und Pflegekindern** und ihrer Familien. Neue Überlegungen und Konzepte wurden im zurückliegenden Jahr notwendig, durch die Einreise vieler minderjähriger Flüchtender. Fehlende geeignete Unterkünfte einerseits, aber insbesondere die Frage nach geeigneter und förderlicher Hilfe bei der Integration dieser Kinder und Jugendlichen andererseits, führten dazu, die Unterbringung Jugendlicher in Familien neu in den Focus zu rücken. Aufgabe dieser Gastfamilien ist es, eingebettet in einem familiären Rahmen minderjährige Asylsuchende auf dem Weg in die eigene Selbstständigkeit und bei der Integration in unsere Gesellschaft zu unterstützen und zu begleiten.

Nach anfänglich größerer Zahl von Familien, die diese Aufgabe übernehmen wollten, sind es zurzeit 5 junge Menschen und Gastfamilien, die begleitet werden. Für einen Fünfzehnjährigen wird dringend eine gute Unterbringungsmöglichkeit in einer Familie gesucht, da auf Grund seiner Persönlichkeit ein solcher Rahmen noch angezeigt für ihn wäre.

Auch im Adoptionsbereich sind inhaltlich in der jüngsten Vergangenheit Änderungen zu verzeichnen gewesen.
Per Gesetz wird Frauen die Möglichkeit gegeben, bei einer beabsichtigten Adoptionsfreigabe ihr Kind „vertraulich“ zu entbinden. Mit der „vertraulichen Geburt“ wird Frauen in Konfliktsituationen die Möglichkeit gegeben, ihr Kind unter Wahrung ihres eigenen Inkognitos in einer Klinik zur Welt zur bringen und es zur Adoption freizugeben. Die eigentliche Identität der Mutter kennt nur die Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle, die wiederum gehalten ist, die Identität der Mutter beim Bundesamt für Familien und zivilgesellschaftliche Aufgaben zu hinterlegen. Mit 16 Jahren hat der/die Jugendliche das Recht, die Daten seiner Herkunft von dort zu verlangen.
Die Beratung der Jugendlichen auch in diesem Prozess, der für die eigene Identitätsentwicklung wichtig ist, gehört zur Adoptionsnachbegleitung, oft über viele Jahre hinweg.
Die in den letzten 12 Monaten uns fachlich anvertrauten „vertraulich geborenen Kinder“ stellen in der Beratung zukünftig neue Herausforderungen an uns, da viele ihrer Fragen lange unbeantwortet bleiben werden. Nach Ablauf ihres ersten Lebensjahres wird die Adoption durch das Amtsgericht ausgesprochen. Bis dahin haben ihre leiblichen Mütter die Möglichkeit, ihre Identität bekannt zu geben und ihr Kind zu sich zu nehmen. Für die Adoptiveltern, deren Bindung zum Kind mit jedem Tag wächst, eine schier endlose Zeit der Ungewissheit.
Allerdings wird damit durch den Gesetzgeber Frauen in Krisen- und Ausnahmesituation die Möglichkeit gegeben, ohne Gefahren für sich selbst oder das Kind, zu entbinden und dem Kind die Chance auf ein Leben in einer neuen Familie zu geben.

Eine Übergangszeit konnte in diesem Jahr abgeschlossen werden: Nach einer mehrjährigen Zeit der Entwicklung der Idee, der Planung und baulichen Umsetzung wurde die **Emmaus-Kapelle** als neuer Raum auf unserem Evangelischen Friedhof an der Kölnstraße fertig

gestellt. Im baulichen Zusammenhang mit der Emmaus-Kapelle gibt es jetzt mit dem Columbarium - dem Wandel der Bestattungskultur entsprechend - eine neue Möglichkeit für Urnenbeisetzungen. Am 3. April konnte die Eröffnung mit vielen gemeinsam gefeiert werden. Über 700 SpenderInnen haben in den vergangenen Jahren mit insgesamt 121.891€ geholfen, diese Idee zu verwirklichen! Insgesamt hat die Summe der Baukosten den, vom Presbyterium beschlossenen Rahmen, nicht überschritten. Viele schätzen diese Erweiterung des alten Evangelischen Friedhofes. Für diejenigen, die von verstorbenen Angehörigen Abschied nehmen, kann die Trauerfeier jetzt vor der Beerdigung in der Emmaus-Kapelle stattfinden. Daneben steht weiterhin für alle auch die Christuskirche als Raum für Trauerfeiern zur Verfügung.
Zugleich wird im Straßenbild, mit der nicht unauffällig gestalteten Emmaus-Kapelle, öffentlich und gut sichtbar, dass hier das Thema Sterben und Tod, Trauern und Abschied nehmen, mit Abschieden leben, Raum hat und gut aufgehoben ist.
Kapelle und Columbarium werden sehr gut angenommen. Die Anzahl der Beisetzungen ist insgesamt gestiegen, nicht nur im Columbarium, sondern auf dem ganzen Friedhof.
Zurzeit ist als kleines Kunstprojekt ein Kunstwerk von Heino Lonnemann ausgestellt. Gute Resonanz gibt es bei den verschiedenen Veranstaltungen in der Emmaus-Kapelle, bei der Nacht der offenen Kirchen, bei Konzerten und einer Filmvorführung genauso wie beim Ruhe.Punkt, der jetzt an jedem Donnerstag um 18 Uhr für eine kurze Zeit den Alltag unterbricht. Weitere Umgestaltungen am Friedhof am Eingangsbereich sind noch für das kommende Jahr geplant.

6. Was wir Kindern geben können: Wurzel und Flügel – im Erleben der Natur

Die Kinder brauchen Wurzeln, um auch in Stürmen fest zu stehen, und Flügel, um sich frei zu entfalten. Unter dieser Überschrift steht auch unser diesjähriges Gemeinde-Spendenprojekt! Draußen spielen, in der Natur in Gemeinschaft mit anderen Neues zu entdecken und sich zu erproben, ist nicht nur für Kinder gut. Die Natur als unsere Lebensgrundlage kennen lernen: das, was wächst, was kriecht und flattert wahrzunehmen und wert zu schätzen, ein Bienenhotel selber zu bauen und zum Schutz der Natur beizutragen, zu probieren, welche (Un)kräuter man alle essen kann und zu erfahren, wie wir mit unserem Tun selber etwas bewirken können; die Zeit in der Natur bewusst zu erleben, sehen, wie lange es braucht, bis Tomaten reifen und im Kreislauf der Natur Werden und Vergänglichkeit zu begreifen – sind Themen in verschiedenen Angeboten unserer Gemeinde für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Neu gibt es Beete für Gemüse und Obst im Außengelände im MultiKulti und Stadtteilgärten in Düren Nord und auf dem Gelände neben dem Bürgerhaus in Düren Ost.
Als „gepflegte Wildnis“ bietet das große Außengelände den Kindern der Kindertagesstätte schon seit vielen Kindergartengenerationen viele Möglichkeiten Natur zu erleben. Alt bewährt sind auch die Angebote von Garten- und Waldgruppen der Familienbildung und die Fortbildung in Waldpädagogik der Erwachsenenbildung.
Zu einem Naturerlebnis- und –bildungshaus wird das **Waldheim Schlagstein** derzeit weiterentwickelt und wird zukünftig einen besonderen Schwerpunkt auf die naturpädagogische Arbeit mit Kindern im Grundschulalter legen.
Nach der Förderzusage der F. Viktor-Rolff-Stiftung, die Errichtung eines weiteren Raumes – eines Naturerlebnishauses - mit einer 80%en Förderung der Baukosten zu unterstützen, und nach Erteilung der Baugenehmigung, konnte jetzt im Sommer mit dem Bau begonnen werden. Bis Ende des Jahres soll er voraussichtlich fertig gestellt sein.
Neben dem zusätzlichen Raum, der Kindern gerade auch bei ungünstigen Wetterlagen ermöglicht, mit Naturmaterialien zu werkeln, experimentieren und auch mal „rumzusauen“, werden wir Schulen und Gruppen ab dem nächsten Jahr fertig ausgearbeitete Natur-Programme anbieten, die sie im Waldheim Schlagstein buchen können. Doris Unsleber, Mitglied der Projekt-Gruppe und erfahrene Mitweltpädagogin unserer Gemeinde, wird diese Natur-Programme, gemeinsam mit den Verantwortlichen im Haus, entwickeln.

Deutlich wird an der Entwicklung in diesem Bereich, dass das **Mitweltthema** kein Randthema ist, sondern zu recht in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit rückt.

Kritisch hat der **Mitweltausschuss** den Verlauf der TTIP-Diskussionen verfolgt und an der Demonstration am 17. September gegen TTIP und Ceta teilgenommen. Kritisiert wird, dass die Verhandlungen zu dem Freihandelsabkommen geheim und damit dem gesellschaftlich-demokratischen Diskussionsprozess entzogen waren und unsere Demokratie in eine gefährliche Schieflage gebracht wird: Wir erleben den Umbau zu einer marktkonformen Demokratie, wie Angela Merkel es in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hat. Endgültig löst sich die Wirtschaft aus der dienenden Funktion und wird zum dominanten und vorherrschenden Prinzip unserer Gesellschaft. Das beinhaltet selbstverständlich auch den weiteren marktkonformen Raubbau an unseren natürlichen Lebensbedingungen.

Im Forum Politik hat unsere **Erwachsenenbildung** gemeinsam mit dem BUND, dem DGB, der Erwachsenenbildung des Kirchenkreises und der Katholischen Kirche zwei sehr gut besuchte Veranstaltungen zu Ökologie und Braunkohle-Bergbau durchgeführt.

Vor Ort steht für uns in der Gemeinde der kritische Blick auf unseren eigenen Umgang mit den Ressourcen der Natur an. Ein Team Ehrenamtlicher aus dem Mitweltausschuss strebt an im nächsten Jahr im Juni, die Gemeinde erneut zertifizieren zu lassen nach den Bedingungen des kirchlichen Umweltmanagements **„Grüner Hahn“**.

7. *Ein freier Mensch und Herr aller Dinge* - bis ins hohe Alter

„Sie wissen, dass Sie das entscheiden, ob Sie gegen Anraten der Ärzte noch mal nach Hause gehen“ – oder ins Hospiz. Freiheit ist ein Thema bis ins hohe Alter, habe ich gedacht, als ich das Anfang dieses Jahres am Krankenbett zu der 96 jährigen Frau gesagt habe, die ich seit langem aus dem Seniorenkreis kenne und jetzt auf diesem Weg begleitet habe. Das Risiko, plötzlich zuhause zu sterben, schätzte sie anders ein, als die jungen Ärztinnen. „Ich bin doch bereit. Ich bete jeden Abend, dass der liebe Gott mich zu sich nimmt. Scheinbar will er noch nicht, aber für mich wird es Zeit.“ Ein paar Tage war sie, so wie sie es gewünscht hat, zuhause und hat dann selbst entschieden doch ins Hospiz zu gehen. Unsere **Diakonie Sozialstation** hat das möglich gemacht. Ein Segen ist es, diesen Dienst zu haben, in dem die Leiterin Karin Macherey und die Pflegekräfte immer wieder Lösungen suchen und gestalten, die denen, die der Pflege bedürfen gerecht werden und die Menschen mit ihren individuellen Bedürfnissen und Ansprüchen würdigen. 28 MitarbeiterInnen kümmern sich in diesem Dienst um 128 Menschen. Eine wichtige Ergänzung ist dabei das durch viele Zeit- und Geld-Spenden ermöglichte Projekt „Achtsam-geschenkte Zeit“ zur Begleitung von Langzeit- und Demenzerkrankten.

Zuhause besuchen Ehrenamtliche der **Besuchsdienstkreise** in den verschiedenen Bezirken SeniorInnen zum Geburtstag und überbringen mit einem kleinen Gruß –nebenbei – die Botschaft, „dass wir Sie nicht vergessen haben“. Manchmal sagen die, die besucht wurden das anschließend so, dass sie überrascht waren und dankbar sind, dass die Gemeinde an sie denkt.

In den **Krankenhäusern** verhindert das installierte Qualitätsmanagement, dass die Seelsorgerin, Pfarrerin Irene Weyer und die Ehrenamtlichen der Besuchsdienste den eigenen Gemeindegliedern –einfach so, ungefragt – Aufmerksamkeit schenken und ein Gespräch anbieten können. Hier soll man nur bekommen, worum man ausdrücklich bittet. Die SeelsorgerInnen bekommen nur die Namen derer auf den Listen des Krankenhauses mitgeteilt, die das angegeben haben, dass sie besucht werden wollen. Manche bitten darum, dass der/die PfarrerIn sie besucht. Viele, auch uns sehr vertraute Gemeindeglieder, tun das nicht. Nicht um einen Besuch zu bitten, heißt aber nicht, dass man sich keinen Besuch wünscht – oder dass es nicht in der Seele gut tut, obwohl man niemals damit gerechnet hätte. Über Qualität lässt sich streiten und das sollten wir tun als ChristInnen, weil wir wissen, dass kein Mensch nur das ist, was er leistet, wofür er eintritt, sondern, dass wir alle auch an

unsere Grenzen stoßen, uns schwach fühlen, bedürftig sind. Und gerade da, wo wir uns in unserer Schwäche erleben, sagt Gott uns seine Liebe zu und dass er uns hält und uns nicht fallen lässt – und manchmal brauchen wir, dass uns das ein anderer nahebringt, zum Beispiel durch einen Besuch oder mit einem Gespräch. Um die Menschen aus unserer Gemeinde besuchen zu können, brauchen wir in den Krankenhäusern eine Liste aller Gemeindeglieder.

Ein interessantes Zeichen unserer Zeit ist, wie sehr unser Menschenbild und oft unser Bild, das wir von uns selbst haben, geprägt ist, von der Forderung nach Selbstständigkeit – oder der Forderung zu Funktionieren. Aufmerksam darauf bin ich geworden, als ich gehört habe, dass zukünftig berechnet wird, wie viele Beeinträchtigungen jemand in seiner Selbständigkeit hat. Mit der Punkteberechnung der Beeinträchtigungen soll festgestellt werden, wie viel Pflegezeit einem Menschen zusteht. So sagt es das neue Pflegesicherungsgesetz. Der im Grunde positive Begriff der Selbstständigkeit, der verbunden ist mit Freiheit, Teilhabe und mit Würde darf sich nicht durch Kostenrahmen oder Prinzipien unserer Leistungsgesellschaft ins Gegenteil verkehren und die ins „Aus“ stellen, die es eben nicht schaffen entsprechend selbst-ständig zu leben. Vielleicht ist es an der Zeit, dass wir der Normalität, dass wir alle als Menschen nicht nur selbstständig, sondern auch bedürftig sind, angewiesen auf andere, empfänglich für Zuwendung und Hilfe, für Liebe – dass wir diesen Aspekten unseres Menschseins - mehr Raum geben in unserem Denken und Leben. Zu unserem Glauben gehört, dass ich mich nicht selbst begründen muss, sondern der Grund, auf dem ich fest stehe, von Gott gelegt wird aus Liebe und Barmherzigkeit mir geschenkt wird, ohne mein Zutun ganz umsonst.

Zu unserer **Seniorenarbeit** gehören ganz wesentlich die Gruppen und Angebote, die in den Bezirken stattfinden. Gut ist, dass sich weiterhin Ehrenamtliche finden, die die Gruppen leiten und begleiten und auch Fahrer, die mit den Gemeindebussen regelmäßig Menschen zuhause abholen und zu den Gruppen bringen. Mit Hilfe von Spenden aus dem gemeindlichen Spendenaufruf „Fremd sein-vertraut werden zur Unterstützung unserer Senioren- und Flüchtlingsarbeit im vergangenen Jahr, ist es nun endlich möglich, den alten Kleinbus zu ersetzen.
Im gesamtgemeindlichen Kontext unterstützt Iris Vasic im zweiten Jahr die Weiterentwicklung vom „**Netz“** der Seniorenarbeit, die von etwa 100 Ehrenamtlichen getragen ist. Gruppen, Fahrten, die Fahrradwerkstatt, der Club 55, Essen in Gemeinschaft sind bewährte Angebote. Neu ist seit dem letzten Jahr dazu gekommen das Repair-Cafe und in diesem Jahr der „Kulturführerschein – Heimat, Tradition und Werte“ als Weiterbildungskurs in Kooperation mit der Koordinierungsstelle für Senioren und Seniorinnen des Kreises Düren und einem Ehrenamtlichen Team. 15 jähriges Jubiläum hat das Internetcafe als feste Einrichtung für Jung und Alt gefeiert.

8. Reich beschenkt – frei und fröhlich tun, was für meinen Nächsten nötig, nützlich und heilsam ist

Luther schreibt: *Ei, so will ich für Gott,*
der mich mit seinen überschwänglichen Gütern so überschüttet hat, auch frei, fröhlich und umsonst tun,
was ihm wohlgefällt,
und für meinen Nächsten
auch eine Art Christus werden, wie Christus mir geworden ist,
und nichts anderes als das tun, was ihm nur,
wie ich sehe,
nötig, nützlich und heilsam ist,
weil ich ja durch meinen Glauben in Christus
alle Dinge zur Genüge habe.

Flucht haben viele, insbesondere ältere Menschen in unserer Gemeinde selber leidvoll erlebt und wissen, was das heißt. Zuflucht finden mussten die DürenerInnen als am 16.11.1944 die

Stadt innerhalb von wenigen Minuten durch einen Bombenangriff zerstört worden ist. Mit dem Dienstbereich **Zentrum für Sozial- und Migrationsberatung** gehört die Flüchtlingsarbeit schon lange zum Kern unserer Gemeinde. Vielen ist, gerade auch angesichts der Not der Flüchtlinge, bewusst geworden, wie reich (beschenkt) wir sind. Was wir im Alltag gelernt haben als selbstverständlich anzusehen, wird zum Grund für Dankbarkeit und ein Motiv sich zu engagieren und mit anderen zu teilen, was wir haben.

Seit im zurückliegenden Jahr die großen Zahlen von Flüchtlingen kamen, wurden und werden sie mit großem ehrenamtlichem Engagement auch in unserer Stadt und in unserer Gemeinde aufgenommen und begleitet. Seit Anfang dieses Jahres wurden die Kommunen finanziell durch das Land besser ausgestattet. In einigen Kommunen wurde mit dem Bau von Häusern begonnen, weil es überall an Wohnraum fehlt. Andere haben lediglich vorhandenen Raum zur vorübergehenden Unterbringung umgebaut. Unterschiedlich ist in den Kommunen des Kreises Düren die Betreuung der Flüchtlinge. In Kreuzau, in Merzenich, in Vettweiß, in Düren haben freie Träger dies im Auftrag der jeweiligen Kommune übernommen, in anderen Orten die Verwaltung. Deutlich ist, dass die Ehrenamtlichen in ihrem Engagement Unterstützung brauchen. Die freien Träger und Kirchen versuchen so gut wie möglich überall etwas Unterstützung zu geben. Wesentlich sind hierbei die Beratungsstellen mit ihren offenen Angeboten bei Caritas, beim SkF und bei uns mit dem Cafe international.
Wir konnten im Café die Sprechstunden aufstocken, so dass jeden Tag dort ein qualifiziertes Beratungsangebot in Anspruch genommen werden kann. Die Nachfrage ist enorm.

Ein großer Bedarf besteht an Sprachkursen. Einer der örtlich anerkannten Sprachkursträger ist unsere **Erwachsenenbildung**. Erstmalig werden nun Sprachkurse für einen Teil der Flüchtlinge staatlich finanziert, allerdings nur für die, die eine sogenannte gute Bleibeperspektive haben (Irak, Eritrea, Syrien, Iran, Somalia). Aber ein Bedarf besteht auch bei allen anderen Flüchtlingen. Hier gibt es ein großes ehrenamtliches Engagement, das von einer unserer hauptamtlichen Kräfte koordiniert und begleitet wird.

Die Fahrradwerkstatt (**Dürener Sozialrad**) im Keller vom Haus der Evangelischen Gemeinde hat sich schon lange zur Aufgabe gemacht, Fahrräder sehr günstig denen zur Verfügung zu stellen, die wenig Geld haben. Hier konnten auch viele Flüchtlinge mit Fahrrädern ausgestattet werden.

Nachdem anfangs viele Flüchtlinge in die Kommunen geschickt wurden – lediglich mit einer Registrierung versehen, beginnen nun für viele die Verfahren des Bundesamtes. Die Menschen werden zu den Anhörungen geschickt und bekommen ihre Bescheide. Das löst viele Ängste aus und Entsetzen und Trauer, wenn die Bescheide ablehnend sind. Da ist z.B. die nigerianische Mutter, die allein mit ihrem Kind seit Jahren unterwegs ist und unter schwersten Bedingungen es schließlich geschafft hat, hier anzukommen nach ungezählten Gewalterfahrungen. Es ist schier unerträglich, wenn sie zurück muss.
Damit Flüchtlinge in den komplizierten Verfahren ihr Recht geltend machen können, haben unsere MitarbeiterInnen in diesem Jahr zusätzliche Sprechstunden eingerichtet, um so viel Beratung wie möglich zu geben, insbesondere was die asylrechtlichen Verfahren angeht.
Wichtig ist auch die Kooperation mit der Psychologin Frau Braunstein, die mit einigen Stunden wöchentlich therapeutisch unterstützt, wenn es um traumatische Erfahrungen geht. Mit ihrer Hilfe können manche der Flüchtlingsfrauen überhaupt erst ihre Geschichte erzählen. Manche Angebote, wie diese therapeutische Begleitung, die Unterstützung durch direkte, unbürokratische Hilfen, sowie Angebote der Sprachförderung konnten ermöglicht werden durch Geld-Spenden speziell für die Flüchtlingshilfe, die uns im vergangenen Jahr in Höhe von insgesamt über 26.000€ erreichten.
Die Zentrale Unterbringungseinrichtung in Gürzenich Wald wird von den Maltesern betrieben und ist eine Unterkunft des Landes NRW. Derzeit sind etwa 400 Flüchtlinge dort untergebracht mit wachsender Tendenz. Wir übernahmen die Trägerschaft für zwei Stellen, die durch das Land gefördert werden: 1,5 Stelle **Verfahrensberatung** und 0,5 Stelle **Beschwerdemanagement**. Die Kooperation vor Ort mit den Maltesern klappt gut.

Das Team des Zentrums für Sozial- und Migrationsberatung ist gewachsen und besteht jetzt aus 12 hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Zusammen mit mehreren Honorarkräften, Freiwilligen, PraktikantInnen und vor allem vielen ehrenamtlich Engagierten werden Flüchtlinge und MigrantInnen beraten, begleitet, unterstützt.

9. Im Zusammenleben entstehen Weggemeinschaften - Wir erleben bunte Vielfalt und gestalten sie mit

Schon seit vielen Jahren – nicht erst durch die Flüchtlinge, aber auch mit ihnen - wird unsere Gesellschaft bunter und als Teil der Gesellschaft ist unsere Gemeinde zunehmend von bunter Vielfalt geprägt. Menschen, mit unterschiedlichen religiösen Wurzeln, verschieden kulturell geprägt, aus unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen und mit individuellen Lebensentwürfen leben jetzt in Düren nachbarschaftlich nebeneinander und kommen auch in unseren Gemeindehäusern in der Innenstadt, in Kreuzau, Merzenich, Nörvenich, Birkesdorf und im Bürgerhaus Düren Ost zusammen mit vielen Sprachen und unterschiedlichem Stand an Deutschkenntnissen. In der Begegnung miteinander entstehen Bezüge, wo miteinander gearbeitet, gelacht, gerungen, diskutiert, erzählt und sich ausgetauscht wird. Aus Fremden werden Nachbarn, manchmal Freunde.

Dabei gibt es auch Spannungen und Konflikte. Abwehr ist eine Haltung, mit den aktuellen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen umzugehen. Neben allem Engagement sehen wir mit Sorge auch das wachsende rassistische Klima mit den vielen Angriffen auf Flüchtlinge und ihre Unterkünfte. Die Wahlerfolge der AfD treiben auch andere Parteien vor sich her, die in den rassistischen Diskurs einsteigen. Gesetze wurden verschärft, weitere sichere Herkunftsländer konstruiert, der Status der syrischen Flüchtlinge verschlechtert, um den Familiennachzug zu erschweren. Roma sind von Abschiebung besonders hart betroffen, weil sie keine Chance auf Asyl haben und in ihren Herkunftsländern massiver Diskriminierung unterliegen.

„Furcht ist nicht in der Liebe“ hat das Presbyterium in seiner Sitzung vor der Sommerpause nach intensiver Diskussion als Stellungnahme einstimmig verabschiedet. Gutes Miteinander zu gestalten, auf Konflikte zuzugehen und Lösungen zu suchen ist die Position mit der das Presbyterium für den Dialog und für Solidarität mit den Flüchtlingen auf allen Ebenen wirbt.
Mit der **Handreichung** der Evangelischen Kirche im Rheinland **„Weggemeinschaft und Zeugnis im Dialog mit Muslimen“** werden zur Zeit alle Gemeinden gefragt, welche Erfahrungen wir als Evangelische Gemeinde im Zusammenleben mit Muslimen machen. Das Presbyterium hat eine ausführliche Stellungnahme als Antwort auf die Handreichung verabschiedet. Seit vielen Jahren arbeiten wir mit dem Islamforum zusammen, feiern mit muslimischen Gemeinden und VertreterInnen der jüdischen Menschen als evangelische und katholische Christinnen jährlich das interreligiöse Bittgebet und haben uns in manchen Veranstaltungen über aktuelle Themen informiert und miteinander diskutiert. Das bleibt wichtig, diese Weggemeinschaft mit Muslimen im Engagement vor Ort weiter zu gestalten und weiterhin auch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in unserem Glauben ins Gespräch zu kommen.

Der Christlich Islamische Gesprächskreis, Veranstaltungen des Theologischen Forums und des Forums Politik bieten dazu Gelegenheit, dass wir uns kennenlernen und in Kontakt und in Auseinandersetzung miteinander bleiben und der wachsenden Stimmung von Feindseligkeit widerstehen. Regen Zuspruch hatte der Vortrag von Andreas Ismail Mohr über die Entstehung des Korans. Diesen Vortrag hatten das Forum Politik und der christlich-islamischen Gesprächskreis zusammen organisiert. Das große Interesse führte zur ad-hoc-Gründung eines Koran-Kreises, der jetzt auch einzelne Suren lesen und diskutieren möchte. Ein Interreligiöser Studientag zu den Friedenspotentialen der Religionen wird am 6.11. 2016 noch in diesem Jahr dazu einladen gemeinsam als ChristInnen, Juden und Muslime kritisch

zu blicken auf die wieder zunehmende Bereitschaft auf Krieg als Mittel der Konfliktlösung zu setzen. Auch dieses ist eine Entwicklung, bei der wir nicht schweigend zusehen dürfen, sondern dabei bleiben müssen Ressourcen für alternative Konfliktlösungsstrategien einzufordern und uns für eine dementsprechende Entwicklungshilfe stark zu machen.

Die **interkulturelle Öffnung** bleibt weiterhin eine Aufgabe für uns als Gemeinde mit unseren sozialdiakonischen Diensten. Wir sind dabei auf einem guten Weg. Auf das zurückliegende Jahr geblickt haben Menschen unterschiedlicher Herkunft und verschiedener kultureller und religiöser Prägung als ehrenamtliche und als hauptamtliche MitarbeiterInnen und als PresbyterInnen neu Aufgaben übernommen. Dass Flüchtlinge in unsere Gottesdienste kommen und unsere Glaubenskurse besuchen und ein junger Mann sogar den Weg in den Nörvenicher Chor gefunden hat, ist ein Geschenk. Die Vielfalt wird spürbar, das Leben bunter, auch in unsern Gemeinden.

Der Arbeitskreis Integration vernetzt hat den Schwerpunkt in diesem Jahr auf „Leichte/Einfache Sprache“ gelegt.
An einer Schulung dazu in unserer Gemeinde haben etwa 30 Mitarbeitende, PresbyterInnen und Pfarrerinnen teilgenommen – Der Erfolg kann dann hoffentlich von allen festgestellt werden. Willkommenskultur braucht, dass wir uns verständlich machen und nicht durch komplizierte Sprache Menschen ausschließen.

Gesellschaftliche Integration von denen, die zuwandern, braucht Gestaltung. Die Menschen brauchen Beratung und Begleitung, damit Integration gut gelingt. Was lange versäumt wurde, wird jetzt nachgeholt.
Die **Migrationsberatung** ist ein vom Bund gefördertes Angebot, das sich an alle Migranten richtet, die einen gesicherten Aufenthalt haben. Das sind nicht nur ehemalige Flüchtlinge, sondern betrifft Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen nach Deutschland kommen.
Aber vor allem durch die hohe Anerkennung von Flüchtlingen und deren Familiennachzug, entsteht ein hoher Beratungsbedarf. Da geht es um Anerkennung von Berufsabschlüssen, um Unterstützung bei Ausbildung- , Arbeits- und Wohnungssuche, um letztlich alles, was hilft, dass Menschen sich hier gut einleben, zurecht kommen und Teil der Gesellschaft werden. Die bestehende dreiviertel Stelle konnte um eine halbe Stelle in diesem Jahr ergänzt werden. Auch das ist ergänzungsbedürftig und wir haben diesbezüglich Gespräche mit den Bundestagsabgeordneten geführt.

Gesellschaftliche Integration braucht, neben der Begleitung der Einzelnen, auch - als lebendige Demokratie - den organisierten Prozess der **Sozialen Stadtentwicklung**, in dem Menschen sich nicht in den Privatraum oder in die jeweils eigenen Kreise zurückziehen, sondern sich einmischen und mit ihren Erfahrungen und Positionen einbringen. Darüber reden, was den Einzelnen und den VertreterInnen von Gruppen und Institutionen unter den Nägeln brennt, feststellen, welche Themen viele gemeinsam haben, Entscheiden, was zu tun ist, selber aktiv werden und auch Forderungen an Politik und Verwaltung stellen und auf diesem Weg auch das soziale Miteinander vor Ort weiter zu entwickeln – ist gut erprobte Praxis in den Stadtteilen, deren Gesicht schon lange durch bunte Vielfalt geprägt ist.

Zum bunten Gesicht unserer Gesellschaft gehören auch die Selbsthilfeorganisationen der Migranten. Von der **Integrationsagentur** unserer Gemeinde werden sie beraten und unterstützt. Auch hier ist in diesem Jahr das Engagement für Flüchtlinge gewachsen. Migrantenvereine sind offen, ihre Möglichkeiten einzubringen, um Flüchtlingen zu helfen, z.B. auch mit ehrenamtlichen Sprachkursen.

In der Flüchtlingsarbeit und insgesamt in der Sozialen Arbeit gibt überall gute **Kooperationen**: mit den anderen freien Trägern der Wohlfahrt, mit den Kommunen – auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind – mit den vielfältigen sozialen Einrichtungen in Stadt und Kreis, mit dem KIZ (Kommunales Integrationszentrum) mit der low-tec. Und

nicht zuletzt ist die Flüchtlingsarbeit auch ein ökumenisches Anliegen und bringt uns als Kirchen näher.

Lebendig ist die **ökumenische Gemeinschaft** im zusammen arbeiten, wie auch im Feiern. Gute Tradition sind die Ökumenischen Gottesdienste an Pfingsten, zum Weltgebetstag, in vielen Schulgottesdiensten. Noch neu ist die gegenseitige Gastfreundschaft bei Abendmahl und Eucharistie. In vier Gottesdiensten haben wir in diesem Jahr wechselseitig die Aufgabe der Predigt übernommen als katholischer Kollege in der Christuskirche und als evangelischeR KollegIn in einer der katholischen Kirchen in St. Lukas. Als ökumenischen Jugendgottesdienst gestalten wir am 16.11. die Feier zum Gedenken an die Zerstörung Dürens am Buß- und Bettag im Dialog zwischen Jugendlichen und SeniorInnen, die Krieg und Zerstörung zum Teil hier in Düren erlebt haben.

10. Bunte Vielfalt erleben wir auch verbunden mit unseren Partnern in der Einen Welt

Aufgrund der Projektevaluationsreise im November 2015 in **Peru** konnten wir zwei Projekte in der Landwirtschaft nach Gesprächen mit den Partnern etwas anders gestalten und damit an die tatsächliche Entwicklung in der Region anpassen: Die Versuchsstation für Obstanbau soll nun, neben einem Lernort für örtliche Bauernfamilien, zu einem Kristallisationspunkt einer gemeinsamen Vermarktung für den alternativen Tourismus ausgebaut werden. Im Projekt, das die Einführung von Milchkühen zur regionalen Versorgung in großer Höhe testet, wurde entschieden, dass nicht mit der Anschaffung von Milchkühen, sondern entsprechender Kälber begonnen wird, da dies vom Kostenfaktor her realistischer ist. Beim Besuch im Gemeinwesen-Projekt in der Stadt Juliaca wurde deutlich, dass dieser hervorragenden Arbeit der wichtigste Finanzierungspartner weggebrochen ist, nachdem sich der spanische Staat aus Spargründen aus lateinamerikanischen Projekten zurückgezogen hat. Wir haben im Ausschuss daraufhin entschieden unseren Unterstützungsbeitrag zu erhöhen.
Die Begegnung mit Gemeinden in **Paraguay** wurde in diesem Jahr durch den 14tägigen Besuch einer Dürener Delegation in den Herbstferien vertieft. Um ins Gespräch über die sehr unterschiedlichen Lebenssituationen auch im Land zu kommen, hatten vorher Gruppen und Gemeindeglieder ein Stück eines Segels gestaltet und darauf zum Ausdruck gebracht, was sie im Moment beschäftigt und was ihnen wichtig ist. Das Segel ist nun kommentiert mit den Erfahrungen aus Paraguay wieder zu uns zurückgekehrt.
Der **Eine-Welt-Laden** hat im zurückliegenden Jahr einen größeren Generationswechsel in der ehrenamtlichen Tätigkeit bewältigt. Auch jüngere Leute sind zum Team dazu gestoßen. Zurzeit teilen sich wieder 25 Ehrenamtliche den Ladendienst. Wir nehmen die Kontinuität und Zuverlässigkeit der Öffnungszeiten und der Ladenorganisation je länger sie andauert als eine Selbstverständlichkeit. Sie ist aber eine ganz erstaunliche Leistung der rein ehrenamtlichen Belegschaft und nur durch die Kombination von Sachverstand, Verantwortungsübernahme und großer Treue möglich.
In diesem Jahr konnte die Stelle für eine/n parguayischen Freiwillige/n im Jugendzentrum chillout in Nörvenich nicht besetzt werden. Sie fand einen guten Ersatz durch einen jungen Mann aus Düren. Im nächsten Jahr gibt es wieder Unterstützung aus Paraguay.
Afrika: Wir haben uns wieder an der wichtigen Arbeit der **marokkanischen Partnerkirche** unseres Kirchenkreises beteiligt. Sie arbeiten dort mit den Flüchtlingen aus Zentralafrika, die an der Küste des Mittelmeeres unter schwierigsten Bedingungen überleben und sorgen z.B. für Stipendien zur Ermöglichung von Ausbildungen. Mit dem Erlös aus dem alljährlichen Benefizkonzert sowie Einzelspenden haben wir das Aidswaisenprojekt **Kenosis** in Südafrika weiter unterstützt.

11. Selbst schuld – ist keine Antwort auf Armut

Häufig sind es unvorhersehbare Lebensereignisse wie Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut, Trennung durch Scheidung oderTod des Partners, Krankheit, gescheiterte Selbständigkeit,

Geburt eines Kindes, oder strukturelle Bedingungen, die der Einzelne kaum beeinflussen kann, wie niedrige Löhne und Renten, Bezug von Arbeitslosengeld II, fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten für Alleinerziehende, Geringqualifizierte, Menschen mit Beeinträchtigungen, die zur Überschuldung führen. Auch fehlende finanzielle Allgemeinbildung kann ein Auslöser für Überschuldung sein.

Die **Schuldenberatung** unserer Gemeinde sieht ihre Aufgabe darin, Menschen in ihrer schwierigen Lebenslage anzunehmen, zu unterstützen, zu motivieren, die eigenen Fähigkeiten zu stärken (Ressourcenorientierung) und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Eine solche Beratung braucht Zeit und geht über eine reine Rechtsberatung weit hinaus. Als dienstältester Mitarbeiter unserer Gemeinde und einer der ersten Stunde in der Schuldenberatung hat Peter Becker, der Anfang Oktober diesen Jahres verabschiedet wurde, sich immer wieder dafür stark gemacht, dass die Schuldenberatung nicht zu einem rein technischen Schuldenregulierungsverfahren herabgestuft wird. „Soziale Arbeit muss weiterhin den ganzen Menschen in den Blick nehmen“, bleibt auch nach seiner aktiven Zeit das Credo des Teams. In der Organisation der Arbeit im Alltag und der Verhandlung über Rahmenbedingungen und personelle Ausstattung werden wir darauf zu achten haben, dass wir die Qualität der Arbeit nicht der Forderung nach Effizienzsteigerung, gemessen in Fallzahlen, opfern.
Ein Hinweis auf die Problemlage geben Zahlen: Seit 1999 hat sich die Beratungskapazität im Kreis Düren nicht erhöht. Die Zahl der Menschen, die unsere Beratungsstelle jährlich aufsuchen, - inzwischen ist jeder 9. im Kreis Düren überschuldet - hat sich dagegen nahezu verdoppelt. Die Mitarbeitenden haben an einer passenden Lösung gearbeitet und ermöglichen einen differenzierten Zugang zur Schuldnerberatung. Dazu zählen neben der langfristigen Beratung im Einzelfall zeitnahe Angebote wie Telefonsprechstunde, Krisenintervention in dringenden Fällen, P-Konto-Beratung und Informationsveranstaltungen. Für viele Ratsuchende ist der Beginn des langfristigen Beratungsprozesses erst nach einer mehrmonatigen Wartezeit möglich.

In der **Regionalen Armutskonferenz** sind wir durch die Mitarbeiterin und Presbyterin, Dagmar Becker genauso engagiert vertreten, wie im **Netzwerk gegen Kinderarmut** in der Stadt Düren. Wichtig ist immer wieder, dass wir uns und allen Verantwortungsträgern vor Augen führen, dass Armut weder ein individuelles noch überhaupt ein Schicksal ist. Armut hat strukturelle Ursachen und ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Der 4. Dürener Gipfel gegen Kinderarmut, der mit über 100 TeilnehmerInnen aus Ämtern, Institutionen, Politik, Wohlfahrtsverbänden, Vereinen und verschiedenen sozialen Diensten, im Juni im Haus der Evangelischen Gemeinde stattgefunden hat, hat als wichtigen Schritt nach vorne gefordert, dass Politik und Verwaltung ein integriertes, kommunales Handlungskonzept gegen Kinderarmut entwickeln sollen. Der Ball liegt im Rathaus – hoffentlich nicht unbespielt, bis die Luft raus ist. Das Ziel ist, für Kinder, die in Armut aufwachsen, Teilhabechancen zu erhöhen und auf kommunaler Ebene gegen Benachteiligung vorzugehen, die sich in den verschiedenen Lebensbereichen auswirkt.

Aufmerksam blicken wir dabei auf fehlende Kindergartenplätze, gerade auch in den Sozialräumen, die unsere erhöhte Aufmerksamkeit brauchen, wie in Düren Ost, wo wir aus gutem Grund seit vielen Jahren mit unserem **Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung** tätig sind. In Bewohnerorganisationen engagieren sich viele seit Jahren für eine Verbesserung der Lebenssituation in der Wohnanlage, im Viertel und verbunden mit Institutionen und Einrichtungen auch auf Stadtteilebene. Neu ist das Quartiersmanagement im Miesheimer Weg, das koordiniert von dem zuständigen Mitarbeiter der Stadt und dem Büro für Gemeinwesenarbeit, die Kräfte aller Akteure bündelt und einen Masterplan für die Wohnanlage erarbeitet hat.

Alarmierend ist der Mangel an preiswertem Wohnraum - ein Riesenproblem für alle Menschen, die mit kleinen und mittleren Einkommen oder von Hartz 4 leben müssen. Teilweise sind die Mieten explosionsartig in die Höhe gegangen. Begleitet durch die

Mitarbeitenden der Gemeinwesenarbeit thematisiert die Stadtteilvertretung Düren Nord den Zustand der „vernachlässigten Immobilien“, in denen Einzelpersonen und Familien mit Kindern in unwürdigen Zuständen leben müssen und Ämter von Stadt und Kreis Mietzahlungen tätigen. Gemeinsame Gespräche mit Ämtern der Stadt und des Kreises Düren lassen hoffen, dass Missstände nicht länger hingenommen werden.

Die Sprechstunde zur Wohnungssuche, in der Ehrenamtliche immer wieder erfolgreich Wohnungen vermitteln konnten, musste in diesem Jahr eingestellt werden, weil es kaum Wohnungen gibt, die zu vermitteln wären. Eine zurzeit in der Stadt vielfach diskutierte, falsche Alternative ist, nicht mehr in preiswerten Wohnraum und in Wohnraum für Mieter, die Probleme mit sich bringen zu investieren, sondern in Wohnraum mit gehobenen Standards – weil schon zu viele Arme in der Stadt leben. Bedarfsgerecht braucht es sowohl sozialen Wohnungsbau als auch Wohnungen für finanzstärkere Bevölkerungsgruppen.

Gut ist es, wenn es uns gelingt, Einzelnen konkrete Hilfe anzubieten wie bei der ökumenisch angebotenen Anlaufstelle, die wöchentlich im Bürgerhaus Düren Ost stattfindet und bei dem regelmäßiges Frühstück für die Kinder der Grundschule, das der Arbeitskreis gegen Kinderarmut im Gemeindezentrum in Birkesdorf initiiert hat. Mitglieder dieses Arbeitskreises begleiten auch die in der Hospitalstraße lebenden Flüchtlinge. Und gut ist es, wenn wir zugleich auch die Kraft aufbringen, mit anderen gemeinsam an Strukturen zu arbeiten, die Armut verhindern und Chancen der Teilhabe für alle vergrößern.

12. Gesellschaftlich gebraucht: Menschen(ge)rechte Ausbildungs- und Arbeitsplätze

Seit vielen Jahren ist das **Arbeitslosenzentrum** mit der **Beratungsstelle für Erwerbslose** eine Anlaufstelle für Menschen, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind oder zum Teil auch schon lange keine Arbeitsstelle mehr haben. 180 Menschen sind im zurückliegenden Jahr beraten worden.
Ab diesem Monat wird es in Ergänzung zu dem Ort in der Steinstraße wöchentlich auch eine Sprechstunde vor Ort im Bürgerhaus Düren Ost geben. Damit wird das bestehende Angebot für Jugendliche, durch das Projekt **Jugend stärken im Quartier,** mit Blick auf Erwachsene ausgeweitet.
Als gemeindeeigene Gesellschaft besteht **low-tec** jetzt schon seit 20 Jahren als gemeinnützige Arbeitsmarktförderungsgesellschaft mbH mit dem Schwerpunkt in der gemeinnützige Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH. Aufgrund steigender Arbeitslosenzahlen in Stadt und Kreis Düren war es der Evangelischen Gemeinde zu Düren ein Anliegen, ihren diakonischen Auftrag auch in der Arbeitsmarktpolitik professionell umzusetzen.
Beginnend mit einem Recyclingbetrieb für Elektroschrott, entwickelte sich low-tec kontinuierlich zu einem bedeutenden Unternehmen in der Region und einem wichtigen Ausbildungsbetrieb mit rund 80 Auszubildenden in mannigfachen Gewerken.
Die heute 120 Mitarbeitenden mit den Geschäftsführern Jupp Macherey und Peter Brendel nehmen bei der Umsetzung unterschiedlichster Projekte zur beruflichen Integration, Ausbildung und Qualifizierung die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen in den Blick. Die gesamte Unternehmenspolitik und strategische Ausrichtung ist darauf ausgerichtet, insbesondere nachhaltige Angebote für die Menschen in der Region zu bieten. Dazu gehört die Gründung von eigenwirtschaftlichen Betrieben - wie etwa paper-tec – wo es gelungen ist Dauerarbeitsplätze zu schaffen in Verbindung zwischen arbeitsmarktnaher Qualifizierung und industrieller Vernetzung.
Dazu gehört auch das Fachseminar für Altenpflege der low-tec, das kontinuierlich examinierte AltenpflegerInnen und AltenpflegehelferInnen ausbildet.
Die besondere, mitnehmende und wertschätzende Gestaltung ermöglicht vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die zuvor nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt hatten, die erfolgreiche Integration in dauerhafte Beschäftigung.
Zukunftsweisend ist auch die Entwicklung von Krankenpflegehelferkursen in Kooperation

mit Krankenhäusern.
Insgesamt versteht sich die low-tec als strategischer Partner aller relevanter gesellschaftlicher Gruppen, um den Menschen in der Region berufliche Perspektiven zu sichern.
Dazu gehören auch verschiedene Projekte für Flüchtlinge.
Dabei wird berufliche Orientierung und das Erlernen der deutschen Sprache verknüpft damit, dass Festgestellt wird, welche Möglichkeiten und Fähigkeiten Jugendliche und junge Erwachsene für eine Berufsausbildung mitbringen.
Schwierig bleibt, die Ungeduld der Teilnehmer bezüglich ihres beruflichen Vorankommens mit einer realistischen Berufsperspektive in Deutschland übereinzubringen.
Das Ausbildungssystem ist nur unzureichend auf Menschen eingestellt, die zwar die praktischen Anforderungen eines Berufes erfüllen können, aber noch Zeit brauchen, um auch die theoretischen Leistungen für eine vollständige Berufsausbildung zu erbringen. Hier liegen Herausforderungen, denen sich das deutsche Bildungssystem stellen muss. Ansätze könnten hier „der kleine Gesellenbrief", modulare Ausbildungen und vor allem angepasste Prüfungen in einfacher Sprache sein. Dies würde nicht nur der Berufsperspektive von Flüchtlingen dienen, sondern auch anderen Zielgruppen zu Gute kommen.
Für die Gruppe der erwachsenen Flüchtlinge führt die low-tec das Vermittlungsprojekt „Potenziale erkennen und nutzen" durch, mit dem eine möglichst kurzfristige Integration in den ersten Arbeitsmarkt erreicht werden soll.
Erklärtes Ziel auch der low-tec ist, keinen auf verlorenem Posten zurück zu lassen. Das braucht die passende Hilfe und Begleitung für jeden Einzelnen. Für eine faire Beteiligung auch der Menschen am Arbeitsmarkt, denen der Zugang aus vielerlei Gründen erschwert oder gar völlig verwehrt ist, brauchen wir eine Weiterentwicklung der angebotenen Arbeitslätze. Gesellschaftlich diskutieren müssen wir über die Entwicklung von dauerhaften, öffentlich geförderten Arbeitsplätzen.

Luther schreibt: Du fragst: Was ist denn für ein Unterschied zwischen den Priestern und den Laien in der Christenheit, wenn sie alle Priester sind? Antwort: Die heilige Schrift macht keinen andern Unterschied, als daß sie die Gelehrten »Diener«, »Knechte«, »Verwalter« nennt, die den andern Christus, den Glauben und die christliche Freiheit predigen sollen.

Zum Schluss der Dank
Viele Menschen stehen dahinter, dass Gemeinde sich so bunt darstellt und sich in so vielfältiger Weise engagiert. 21 766 Gemeindeglieder gehören zur Evangelischen Gemeinde zu Düren, 190 Hauptamtliche und über 600 Ehrenamtliche, die ihren Dienst mit großem Engagement tun. Eine große Zahl ist es von Einzelpersonen und Vereinen, Institutionen, Verbänden und Stiftungen, die mit Geldspenden dazu beitragen, dass wir Projekte umsetzen, unkonventionelle Wege gehen und auf Notlagen direkt reagieren konnten, für die es (noch) keine öffentliche Förderung gibt. Allen möchte ich im Namen der Gemeinde herzlich danken!

Seit 10 Jahren unterstützt uns Hille Richers im Dienstbereich Gemeindeentwicklung und Fundraising darin, dass wir als Gemeinde Menschen die Möglichkeit geben, sich zu beteiligen. „Wir als Gemeinde wollen zu einer Stärkung der Kultur des gemeinwohlbezogenen Engagements beitragen" - ist auch weiterhin eine wichtige Aufgabe.

In vielen Bereichen erleben Menschen im Miteinander in der Gemeinde tragende Gemeinschaft, Hilfe in Not, Sinn im Tun und Freude, die ansteckt. Nur in der Vielfalt der unterschiedlichen Persönlichkeiten, die wir alle sind und in der Vielfalt der Gaben, die uns gegeben sind, sind wir Gemeinde als Leib Christi gemeinsam auf dem Weg.

Zu allem, was uns gelingt und in allem, wo wir etwas schuldig bleiben,
bitten wir um Segen Gottes.

Anhang

Namen und Zahlen

In der Gemeinde haben Menschen neu angefangen zu arbeiten:
Jonas Brings, Hilfe im Küsterdienst in Buir,
Alexander Spitschak, neuer Küster Kreuzau,
Jean Jacques Badji, ZSM,
Dirk Grunefeld, ZSM,
Josephine Hüttel, ZSM,
Halice Kreß-Vannahme, ZSM
Laura Lammertz, ZSM,
Sarah Poulet, ZSM,
Renate Wesemann, ZSM,
Zakiye Kardis, Kindergarten
Haas, Corinna, PBZ,
Klose, Sylvia, PBZ,
Cardue´, Oliver, Sozialstation,
Giesen, Jennifer, Sozialstation,
Reimer, Moritz, Sozialstation,
Schmitz, Agnes, Sozialstation,
Thoma, Judith, Schuldenberatung,
Beys, Maren, GWA,
Heidner, Stephanie, GWA,
Jaschke-Schröder, Regina, Erwachsenenbildung,
Schmidt, Anna, Verwaltung,
Huth, Marion, Verwaltung,

Ausgeschieden sind:
Agnes Gaitzsch
Anne Otten-Anspach
Beisicht, Jeanette, Sozialstation
Grass, Elisabeth, Reinigungsdienst
Müller, Gabriele, Sozialstation
Thomalla, Cornelia, Sozialstation
Kurz, Robert, Verwaltung,
Langerscheidt, Sabine, Kindergarten,
Mock, Angela, Sozialstation
Pirotte, Brigitte, Küsterdienst,
Seker, Duygu, GWA,
Steffens, Carmen, Sozialstation
Becker, Peter, Schuldenberatung

C. Dienstjubiläen:

Doris Unsleber, Erwachsenenbildung,
Dieter Horn, Küster Kreuzau in Altersteilzeit
Monika Meinhold, PBZ,

Im Jahr 2015 wurden, zusätzlich zu den Kirchensteuern, insgesamt **€ 240.710** direkt an die Gemeinde gespendet, davon **€ 41.064 an Kollekten**. (Die Zahlen der Spenden/ Kollekten beziehen sich auf das abgeschlossene Haushaltsjahr 2015). Zum Vergleich: im Jahr 2014 waren es insgesamt € 203.828, davon € 36.491 an Kollekten)

- Für den Bereich „Kinder, Jugend und Familien stärken“ wurden insgesamt € 72.995 an Spenden und Kollekten gegeben (davon Kollekten: € 7.881)

- Für den Bereich: „Leben im Alter gestalten“ wurden insgesamt €4.749 an Spenden und Kollekten gegeben (davon Kollekten:€ 2.364)

- Für den Bereich „Musik, Theologie und Kunst“ wurden insgesamt € 28.448 an Spenden und Kollekten gegeben (davon Kollekten:€ 1.787),

-
- Für den Bereich :„Solidarität in der Einen Welt“ wurden insgesamt € 43.424,98 an Spenden und Kollekten gegeben (davon Kollekten:€13.705).

- Für den Bereich: „Diakonie vor Ort“- inklusive der Flüchtlingshilfe wurden insgesamt €91.990 an Spenden und Kollekten gegeben (davon Kollekten:€15.325).